

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die 6spaltige Zeile 20 Hg.
Reclamen unter dem Rubricationszeichen (4spaltig) 10 Hg., vor dem Familiennachrichten (6spaltig) 40 Hg.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit dem Morgen-Ausgabe, ohne Beilagenzahlung 10 Hg., mit Beilagenzahlung 15 Hg.

Annahmeschluss für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Donnerstags 4 Uhr.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder bei den in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Bismarckstr. 14, post. und Königsplatz 7.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Donnerstags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Donnerstags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Ecke Riemens- u. Grottenstr. (Hilfstr. 60/61),
Unterwiesingstr. 3 (Plauen),
Ramsstr. 14, post. und Königsplatz 7.

№ 512.

Donnerstag den 7. October 1897.

91. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 7. October.

Je weniger die Führer der Sozialdemokratie verkennen können, dass die „Gewissen“ lauer und lauer werden und die Zahl der „Wahlwaser“ sich vermindert hat, um so mehr war zu erwarten, dass die Herren darauf hinarbeiten würden, bei den nächsten Reichstagswahlen auf Rücken zu stehen, was sie auf eigenen Füßen erreichen zu können nicht hoffen dürfen.

Höhe erreichen. Seit dem 30. März 1870, wo der Antrag angenommen wurde, „spätestens gleichzeitig mit der neuen Strafprozedur eine Reform der Militärgerichtsbarkeit vorzubereiten“ auf der Grundlage, dass das Militärstrafverfahren mit den weltlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt wird, hat sich im Reichsland Heer allein die Zahl der Mannschaften, die der veralteten und unzulänglichen Prozedur unterworfen sind und die an sich oder an Kameraden leiden können, fast verdoppelt.

Wenn das bayerische Centrum keine anderen Sorgen hätte, als die, welche die Einigung der verschiedenen bayerischen „Bünde“ in einen „Bayerischen Bauernbund“ verursacht, so könnte die Herren Daller, Ortner und Fidler ruhig schlafen. Diese Einigung ergibt nur auf dem Papier und nicht einmal auf allem bauerndem bayerischen Zeitungspapier. Das Organ des Niederbayerischen Bundes, die in dem durch einen politischen Coup Sigl's neuerdings bekannt gewordenen „Bayerischen Bauernzeitung“, hat von Anfang an von dem gemeinsamen Bunde nichts wissen wollen und jetzt seine Opposition beherzigt fort. Das Blatt wiederholt unangelegentlich, dass der Bauer Wieland den Großhändlern, d. h. Sigl und Kleiner, „auf den Reim gegangen sei“.

Ich neu. Uebrigens hat auch der Niederbayer Dr. G. die „Einigungs“-Abmachungen für nicht bindend erklärt. Der Einheitsbund ist also eine Fiktion, die das Centrum nicht sprechen kann. Aber wird der Waise ihm nicht gefällig, die Waise sind geblieben und haben die alte Partei neuerdings in gesteigerte Angst versetzt. Sie besah Verfallungsakt genau, um über die Wahl eines der „Ihren“ in Reblheim, dem Reichstagswahlkreise Sigl's, zu jubeln. Aber der Gemüthe war früher erregter Bauerndünkel gewesen und ist nur von seinen ehemaligen Genossen, nicht aber von deren Fortsetzungen und Velleitäten abgefallen.

von Bayern gehaltenen Wählern sind solche Reminiscenzen für die geistlichen Centrumsherren nicht weniger als ergötzlich zu lesen.

Schon wieder steht Belgien vor einem zehenden Generalausstand, dem der Bergarbeiter. Das Land hat vier große Kohlenfelder: Lüttich, Charleroi, Centre und Mont. Seitdem der Kohlenmarkt einen neuen Aufschwung genommen und die Kohlenpreise beträchtlich gestiegen sind, hat sich im Pennings der Ruf nach Verbesserung der Bergarbeiter erhoben. Der nationale Bergarbeiterverband forderte alle Belgen auf, die Bergarbeiterlöhne zu erhöhen, fand aber damit kein Gehör. Darüber erbost, veranstalteten die 25 000 Bergarbeiter des Kohlenfeldes Mont einen wochenlangen Ausstand, erreichte aber nichts, da die Kohlenbesitzer sehr zusammenhielten. Dadurch wuchs die Unzufriedenheit in bedeutendem Maße, zumal da die Kohlenpreise ihre steigende Tendenz behaupteten. So beschloß denn die Sozialistenführer und Bergarbeiterführer die Einberufung eines belgischen Bergarbeiterkongresses nach Lüttich zur Entscheidung der Lohnfrage, was im Pennings mit dem Rufe „Vorbereitung oder Generalausstand“ begrüßt wurde. Dieser Kongress ist im Lütticher sozialistischen Volkshaufe unter dem Vorhange des sozialistischen Departements und Bergarbeiterführers Gallemaert und unter Teilnahme sozialistischer Deputierten zusammengetreten. Es waren Delegierte erschienen 20 aus dem Benden Lüttich, 23 aus dem Benden Charleroi, 5 aus dem Benden Centre und 14 aus dem Benden Mont. Der Kongress beschloß, die Frage der Lohnverbesserung und Abriegelung der Arbeitszeit in geheimer Sitzung zu beraten. Ein Vertreter jedes Benden erstattete Bericht über die Lage; alle stimmten darin überein, daß die Kohlenindustrie blühe, aber die Löhne darin dieser blühenden Lage in keiner Weise im Einklange ständen. Einstimmig wurde in geheimer Abendtagung beschlossen: „Der Bergarbeiterkongress erachtet, daß die Arbeitslöhne nicht im Einklange mit den ungeborenen von den Arbeitgebern erzielten Gewinnen stehen und bei der Hälfte der Kohlenpreise eine sofortige Lohnverbesserung um 15 Proc. zu fordern ist. Ist am 15. v. M. nicht Genugthuung gegeben, so wird der Generalausstand in allen vier Kohlenfeldern vom 1. November ab verkündet. Dieser Beschluß ist allen Arbeitergruppen durch Rundschreiben mitzutheilen und in allen Werkstätten anzuschlagen.“ Dieser folgenschwere Beschluß, der in einer öffentlichen Arbeiterversammlung sogleich nach kräftigen sozialistischen Reden brüßelt wurde, jertzt durchsichtlich 50-60 Cent. Lohnverbesserung pro Tag und Arbeiter. Mit Spannung erwartet man den Gegenbeschluss der Belgen.

In Norwegen bereitet sich ein vollkommener Szenewechsel vor. Der Wahlsieger der Wahlen, zu denen jetzt der unerwartete, die Eroberung von Stavanger, getreten ist, muß aller Wahrscheinlichkeit nach das Coalitionsministerium weichen. Man muß ihm nachsehen, daß er seine Hauptaufgabe, die Lösung der ungelösten Schwierigkeiten, wenig gefördert hat und gerade die Vergrößerung der Entlastung des Unions-Comités (Licht im Lande) diese Vergrößerung hervorgerufen zu haben. Auf die denkliche Vergangenheit kann jetzt eine höchst gefährliche Zukunft folgen. Kommt die Linken wieder an Ruder, so wird sie, gedrängt durch ihre Verordnungen, sich wieder Wahlen die Forderung des Unionsverhältnisses betreiben müssen. Und es ist nicht allein die Einführung eines gelebten norwegischen Ministeriums des Krügers und die eines

Feuilleton.

Göhendienst.

27) Roman in zwei Theilen von Waldemar Urban.
Ein Mädchen, ein dankbarer Blick aus den sprechenden und funkelnden Augen der Frau Courcelles, dann ruschte sie vorüber und in das Zimmer des Herrn de Melida hinein. Dieser sah an einem Schreibtisch und hatte eine Anzahl Schriftstücke vor sich, die er ordnete, mit Notizen und Randbemerkungen versehen, nach denen dann seine Secretaire zu arbeiten hatten.

Schlag und ist wie ausgetrocknet. Ich kenne sie nicht mehr. Sie, die früher das einfache, gehorsame, pflichttreueste Kind, das wohlgezogene Mädchen war, schwärmt jetzt von allerhand Sachen, von Bestimmung und Schicksal, von Treue in Trübsal und Beständigkeit in Gefahren, von dem Beruf des Weibes und dergleichen, so daß ich nicht mehr weiß, was ich mit ihr anfangen und wie ich Unheil verhüten soll.“

dabon überzeugt, daß diese Verbindung zum Glück der Kinder ausschlagen muß.“
„Ja nicht, gnädige Frau“, erwiderte Don Gracias kurz. Frau Courcelles war durch diesen nächtlichen und trockenen Einwurf etwas gestört in ihrer bereiten Begeisterung, aber sie fuhr gleichwohl schlagfertig fort: „Weil Sie das Verhältnis wohl weniger kennen und weniger Gelegenheit genommen haben, es zu beobachten, Excellenz, allein dazu ist jeden Augenblick noch Zeit und ich möchte mir, zum Theil, weil Sie dadurch sehen würden, wie aufrichtig und ehrlich ich in dieser Hinsicht gehandelt, um Theil, weil es für Sie erwünscht sein muß, die Ansicht Ihres Sohnes zu kennen, den Vorfall erlauben, ihn selbst darüber zu befragen, wenn Sie wollen, jetzt, in diesem Augenblick.“

„Sie wird sich trüben lassen, gnädige Frau.“
„Excellenz, ich fürchte —“
„Ich stelle Ihnen anheim, gnädige Frau, Ihr Fräulein Tochter in die Heimath zurückzuführen oder, wenn Ihnen das nicht passend erscheint, sie selbst dahin zurückzuführen.“
Die Sache wurde immer schlimmer. Frau Courcelles wollte sie doch nicht auf die Spitze treiben. Sie wollte nicht aus der Haushaltung des Herrn de Melida entfernt werden. Gleichwohl verlor sie in diesem Moment doch ihre ruhige Fassung und in ihren dunklen, glühenden Augen funkelte es böhmisch, drohend und unheimlich auf. Was? mochte sie bei sich denken, dieser dicke Tropf, dieser unbeholfene Fleischkoloss, der über jedes Arttribut stolpert, wagte es, sich so eigigalt, so fest und bestimmt in ihrem Weg zu stellen? Fürchte er nicht, daß auch sie ihm in verhängnisvoller Weise gefährlich werden, daß sie ihn unerbittlich lächerlich machen, bis zur Unmöglichkeit blamieren konnte in seinem düsternen Strebertum nach oben? Wachte er nicht, was sie leisten konnte, wenn sie wollte? Kamme er sie so wenig? Das war's. Frau Courcelles setzte voraus, daß Don Gracias sie gar nicht kenne, und deshalb beruhigte sie sich auch bald wieder. Es war nur ein halb verheißenes Aufleuchten ihrer Innerlichkeit, das sofort wieder verlosch, wie wenn ein Blig über einen Abgrund dahinjährt. Mit einer fragenden Demuth und bescheidenen Zurückhaltung fuhr sie nach einer kaum merklichen Pause fort: „Soll das heißen, Excellenz, daß Sie meiner nicht mehr bedürfen?“